

neben viel Gerbsäure sowie 0,01 % ätherisches Öl (Bärentraubenöl). Verwechslungen mit den Blättern der Preiselbeere und denen von *Vaccinium uliginosum* sollen vorkommen, sind aber nach der angegebenen Beschreibung leicht zu erkennen.

**Bärlappsamen** (Hexenmehl, Freselmehl, Blitzpulver, *Lycopodium*, lat. *Semen lycopodii*, frz. *Lycopode*, Soufre végétal, engl. *Earth-moss-seeds*, Vegetable Sulphur) besteht aus den Sporen der Kryptogame *Lycopodium clavatum*, die in den Wäldern des mittleren und nördlichen Europa häufig vorkommt. Die meist aus Rußland stammende Ware bildet ein blaß schwefelgelbes, zartes, leicht bewegliches, geruch- und geschmackloses Pulver, das auf dem Wasser schwimmt, ohne sich zu benetzen, und, in eine Flamme geblasen, verpufft. Der Fettgehalt beträgt 50 %. Verfälschungen mit Erbsenmehl, Stärke u. dgl. lassen sich durch Jodlösung leicht nachweisen, während ein Zusatz von Schwefel sich durch den beim Verbrennen auftretenden stechenden Geruch offenbart. Weitere Verfälschungen mit Pollen von *Pinus silvestris* und anderen Pflanzen sind unter dem Mikroskop erkennbar. Mineralische Beimengungen schließlich sinken beim Schütteln mit Chloroform unter, während der B. auf diesem schwimmt. Verwendung: als Kinderstreu-pulver, als Einstreupulver beim Metallformenguß und in der Feuerwerkerei.

**Bärwurzel** (Bärenwurzel, lat. *Radix meum*, frz. *Racine de méou*, engl. *Harts root*), die früher in der Tierheilkunde viel angewandte, jetzt wenig mehr gebräuchliche Wurzel von *Meum athamanticum*, zeigt einen scharfen gewürzhaften Geschmack und wächst auf den niedrigen Alpen Österreichs und der Schweiz. Das aus ihr durch Destillation gewonnene ätherische Öl (Bärwurzelöl) besitzt eine pomeranzengelbe, mit der Zeit dunkler werdende Farbe, riecht dem Liebstöcköl ähnlich und hat ein spez. Gew. von etwa 1,000.

**Baggings** sind die groben, aus Jute gewebten Säcke für Zucker, Mehl, Getreide, die namentlich in Schottland hergestellt werden. Eine zweite Sorte derselben heißt *Sackings*, während die feineren Sorten *Hessians* genannt werden (vgl. Jute).

**Balata**, eine der Guttapercha und dem Kautschuk ähnliche Substanz, wird aus dem Saft der *Sapota Müllerii*, dem Bullytree Guayanas, durch Eintrocknen gewonnen. Ein Baum mittlerer Größe liefert beim Einschneiden jährlich 0,3–0,5 kg, beim Fällen auf einmal 3–6 kg B. Die Ware, die hauptsächlich in der englischen Industrie, weniger in Deutschland Verwendung findet, hat sich namentlich zur Herstellung von Treibriemen gut bewährt und wird außerdem für Schuhsohlen, Absätze und elektrische Isolatoren, hingegen nicht für chirurgische Instrumente benutzt. Die B. ist graubraun, rötlichweiß bis bräunlichrot, lederartig zähe, läßt sich aber schneiden, ist außerordentlich biegsam und elastischer als Guttapercha. Bei 49° C wird sie knetbar und schmilzt bei 149°.

**Baldrianamylither** (Baldriansaures Amyloxyd, lat. *Amylium valerianicum*, frz. *Valérate d'amyle*, engl. *Valerianate of amyloxyde*), der

Amylester der Isovaleriansäure,  $C_5H_{11}.COO.C_5H_{11}$ , entsteht bei der Destillation von baldriansaurem Natrium mit Amylalkohol und Schwefelsäure, oder von Amylalkohol mit Kaliumbichromat und Schwefelsäure, als eine farblose, ölige Flüssigkeit vom spez. Gew. 0,865 und dem S.P. 188°, die sich in Alkohol, nicht aber in Wasser löst und nach ihrem angenehmen Apfelgeruch Apfelöl (engl. *Apple-oil*) genannt wird. Sie findet als Mittel gegen Gallensteine und als künstlicher Fruchttäher Verwendung.

**Baldrianöl** (lat. *Oleum Valerianae*, frz. *Essence de Valériane*, engl. *Oil of Valerian*), das ätherische Öl der Baldrianwurzel, welches gelbgrün bis bräunlichgelb ist, mit der Zeit aber dunkelbraun wird. Es hat starken Baldriangeruch, ein spez. Gew. von 0,92–0,96, eine Linksdrehung von –8 bis –13 und enthält neben Baldriansäure Kamphen, Pinen, Terpeneol und Borneol, das als Ester, hauptsächlich Valerianat, zugegen ist, und findet medizinische Anwendung bei Epilepsie und Hysterie. Die deutsche Wurzel liefert 0,5–0,9, die holländische etwa 1% äther. B.

**Baldriansaures Chinin** (Chininvalerianat, lat. *Chininum valerianicum*, frz. *Valérianate de quinine*, engl. *Valerianate of quinine*) bildet farblose, perlmutterglänzende Kristallschüppchen von schwachem Geruch nach Baldriansäure und wird als Arzneimittel viel benutzt.

**Baldriansaures Morphinum** (Morphinvalerianat, lat. *Morphinum valerianicum*, frz. *Valérianate de morphine*, engl. *Valerianate of morphine*), ein weißes kristallinisches Pulver, riecht nach Baldrian und wirkt giftig.

**Baldrianwurzel** (gemeiner oder kleiner Baldrian, Katzenbaldrian, Katzenwurzel, Wundwurz, lat. *Radix Valerianae*, frz. *Racine de Valériane*, engl. *Valerian root*) besteht aus dem getrockneten graubraunen Wurzelstock von *Valeriana officinalis*, welcher mit zahlreichen, ringsherum angewachsenen strohhalm-dicken Wurzelfasern besetzt ist. Die in frischem Zustande weißliche Wurzel, deren starker unangenehmer Geruch erst beim Trocknen hervortritt, wird von trockenen Standorten im Herbst gesammelt, aber auch in manchen Gegenden des Harzes und Thüringens, in Nordamerika, Frankreich und Holland angebaut. Als beste Sorte gilt die Harzer (*Radix Val. montana Hercynica*), während die Thüringer (*Thurungica cultivata*) weniger geschätzt wird. B. enthält als wirksame Bestandteile neben Äpfelsäure, Essigsäure, Ameisensäure, Harz, Stärke und Zucker etwa 1% ätherisches Öl, Baldriansäure und geringe Mengen von Alkaloiden (Valerianin) und wird zur Herstellung magenstärkender, krampfstillender Mittel (Baldrianöl, B.-Extrakt, B.-Tinktur) benutzt. Die Wurzel muß rasch getrocknet und in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden. Wurzeln anderer *Valeriana*-Arten, welche besonders der wildwachsenden Droge bisweilen beigemischt werden, sind leicht an dem schwächeren Geruche sowie daran zu erkennen, daß sie nur an der unteren Seite Wurzelfasern tragen. — Die früher als *Radix Valerianae majoris* offizielle Wurzel von *Valeriana Phu* wird jetzt nicht mehr benutzt. Die in Mexiko gebräuchliche Wurzel von *Valeriana mexicana*, welche in 4 cm dicken Scheiben